neren Aufräumungsarbeiten wurden seitens der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte in Magdeburg übernommen. Sie dauerten bis in den Nachmittag hinein. Total zertrümmert wurden etwa 6 Waggons, auch die zwei Lokomotiven des Eilgüterzuges haben Beschädigungen erfahren; daß in einem ebenfalls stark beschädigten Waggon befindliche Rindvieh blieb merkwürdiger Weise fast ganz unverletzt. Der an dem Unfall schuldige Stationsassistent Heinze wird vermißt.

— In einem Fremdenzimmer eines Gasthauses in Chemnitz erschoß sich mittelst eines Revolvers ein im 19. Jahre stehender Romanis, welcher am Donnerstag von Dresden zugereist war. Ein begründetes Motiv für die unheilvolle That ist nicht bekannt.

— Eine verdiente Strafe erhielten jene Anhänger der Sozialdemokratie, welche in der Nacht zum 21. September ds. J. mit Steinwürfen die Altarfenster an der Altgersdorfer Kirche vollständig demolirten. Es waren dies der 20jährige Fabrikarbeiter Gustav Albin Kern und der 20jährige Fabrikschlosser Reinhold Karl Wunderwee aus Niederhermsdorf-Moderne. Ihrer Angabe, sie hätten die That in der Betrunkenheit begangen, schenkte der Gerichtshof keinen Glauben, vielmehr wurde ein jeder der Angeklagten zu der verdienten Strafe von 9 Monaten Gefängniß und 3jährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Aus Annaberg wird mitgetheilt, daß Herr Uhrmacher Louis Kuth, der Verfertiger der bekannten medaillonartig zu öffnenden Pfennige, welche derselbe mit obrigkeitlicher Genehmigung mit im- und ausländischen Photographieen und Sinnsprüchen ausgestattet, zu verschiedensten patriotischen Gelegenheiten verausgabte und mit denen er selbst regierende Fürsten beschenkte, bei am Freitag Vormittag erfolgtem Ableben aufgefunden wurde. Was Herrn Kuth, der eine sehr geachtete Stellung einnahm, in den Tod getrieben hat, ist gegenwärtig noch ein Räthsel.

— Heute morgen und übermorgen finden in Thalkwitz bei Wurzen, einer dem Fürsten Henckel-Donnersmarck, Durchlaucht, gehörigen Besitzung, die diesjährigen Jagden statt, zu welchen der fürstliche Jagdherr und der Erbprinz in Thalkwitz eingetroffen sind. Das Revier enthält sehr guten Bestand an Hasen und Rehwild, sowie Fasanen.

Wetterbericht des K. Sächs. Meteorol. Instituts in Chemnitz.

Vom 5. November, 8 Uhr Morgens (Temperatur nach Celsius).

Stat.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.	Stat.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.
[illegible]	711	NW mäßig	wolkig	+ 2	Chemnitz	761		mit Nebel	+ 1
[illegible]	17	NNO leicht	bedeckt	— 6	Plauen	61	WSW leicht	wolkig	+11
[illegible]	51	WSW stark	halbbed.	+ 4	Prag	62		mit bedeckt	+ 6
[illegible]	40	WSW leicht	wolkig	+ 2	Wien	40	NNO	leicht bedeckt	— 2
Cuxhaven	—		—	—	Hermannstadt	—		—	—
Berlin	61	W	leicht wolkig	+ 2	Paris	62		mit bedeckt	+11
München	42		mit Dunst	+ 1	Akureyri	51	WSW frisch	halbbed.	+ 2

Ein antizyklonaler Südwestwind brachte am 1. November bei vorherrschend trübem, trockenem Wetter eine abermalige Wärmezunahme.

Dresden, am 5. November. Barometer vom Optiker Wigand vom Wettiner Platz 2, Nachmittags 1 Uhr: 761 Millimeter. Thermometer. Aus Schlesien. Windstille. Thermometerstand nach Celsius. Temperatur: höchste 5 Gr. Wärme, niedrigste 3 Gr. Wärme. Wetter: leicht bewölkt. Sternwarte.

Wasserstand der Elbe am 5. November: 125 Ctm. unter Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das erste Urtheil über die preußischen Landtagswahlen, daß nämlich eine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse nicht eingetreten sei, braucht nicht aufgegeben zu werden, und gleichwohl muß festgestellt werden, daß von den allerdings geringen Veränderungen im Besitzstande der Parteien den einzigen Vortheil bisher die Konservativen gehabt haben. Sie verlieren nur 3 Mandate, 2 in Breslau und 1 in Guben-Forst und sie gewinnen dafür 8 neue Mandate. Sie ersetzen ferner 8 konservative Wilde, darunter 1 aktiver und 3 gewesene Minister, durch strammes Parteimannen. Endlich verdrängen sie ein paar Freikonservative durch Kandidaten vom Bunde der Landwirthe.

Fürst Lichnowsky war in Berlin und wurde vom Kaiser empfangen, dem er die Bitte aussprach, ihn durch Anwesenheit bei einer Fasanenjagd in Grabowka, Kreis Ratibor, zu ehren. Der Kaiser hat die Einladung angenommen.

Zu dem deutsch-französischen Zwischenfall wird aus Paris gemeldet: Nach hiesiger Darstellung hatte der deutsche Kapitänleutnant, der bei Blaine zwei französische Offiziere erschoß, nicht Recht gehabt. Das Gewehr des alten Vine, der einen Schuß in den Unterleib erhielt, war zerlegt gewesen, sein Sohn hatte gar keine bei sich gehabt. Auch wird geleugnet, daß noch drei Wildschütze sich in Gesellschaft der beiden Gebrüder befunden hätten. Anregung über diesen Zwischenfall ist hier übrigens vorerst nicht zu bemerken.

In Betreff des bevorstehenden Beginns des Zunftprozesses werden dem Reichstag zwei grundverschiedene Gesetzentwürfe zugehen. Der eine wird sich als Novelle zur Zivilprozeßordnung darstellen und u. A. auch die Einführung der Berufung in Strafkammersachen enthalten, der andere wird lediglich die Entschädigungspflicht des Staates unschuldig Verurtheilten gegenüber regeln.

Die Lage in Schneidemühl ist äußerst bedenklich. Dem Unglücksbrunnen entströmt gegenwärtig eine dickflüssige Masse, die mit ziemlich großen Thonstücken durchsetzt ist. Es wird befürchtet, daß ein Einbrechen des Erdbodens im Umkreise des Brunnens stattfinden und das hervorbrechende Wasser die kleine Kirchenstraße überschwemmen wird. Um die Ueberschwemmung zu verhüten, wird voraussichtlich ein Graben über die große Kirchenstraße nach der Huddow geschlagen werden, jedoch die abfließenden Wässermassen in den Flutz abgeleitet werden. Brunnenmacher Benz bezweifelt jetzt selbst, ob er die Quelle in nächster Zeit wird vollständig schließen können. Vielleicht hat ihm der Magistrat viele Hand geboten. Es wird Tag und Nacht gearbeitet.

Neueren Nachrichten zufolge wurde Graf v. Pfeil nicht von Herrn v. Kulmiz, sondern Beide von einem dritten Schützen auf der Hirschjagd angeschossen und schwer verwundet.

Ein Dampferunglück ereignete sich auf der Ihna zwischen Gollnow und Stettin. Der Hinterraddampfer „Gollnow" kenterte, wobei eine Frau ihren Tod in den Wellen fand, während zwei junge Mädchen noch vermißt werden, also wahrscheinlich ebenfalls umgekommen sind.

In dem Prozeß Pelle wird, dem Vernehmen nach, unmittelbar der für den 16. November angesetzte Termin abgehalten werden. Bei dem Nichterscheinen des Angeklagten wird dann der Gerichtshof die Anträge des Staatsanwalts entgegen zu nehmen haben. Das Schreiben, in welchem Pelle von Paris aus sein Nichterscheinen begründet, ist ein umfangreiches Schriftstück. Der Angeklagte behauptet darin, daß er sich nicht vor fetzer Furcht vor etwaiger Strafe bewegen lasse, sondern durch die Lehren, die er aus dem Prozesse Arnim gezogen. Das Schreiben, in welchem er freigesprochen worden, dauerte bereits 17 Jahre. Die unendlichen Aufregungen, in welche er im Laufe des Prozesses versetzt worden, hatten seine Nerven und seine Gesundheit derart erschüttert, daß er schon aus diesem äußerlichen Grunde vorziehe, sich neuen Aufregungen nicht noch einmal auszusetzen. Der Angeklagte deutet weiter an, daß er in dem ganzen Verlaufe seines Prozesses noch seiner Meinung unter dem Einflusse einer gegen die Person im Allgemeinen und gegen einzelne Punkte im Besonderen gerichteten Bewegung, die auch jetzt noch andauere, zu leiden gehabt habe. Er befürchte, daß er sofort wieder in Untersuchungshaft genommen werden würde, deren Dauer nach seinen Erfahrungen nicht abzusehen sei. Im ersten Prozeß sei er ein volles Jahr in Untersuchungshaft behalten worden, lediglich weil der wegen Unterschlagung aus seinem Gewerbe entlassene Buchhalter und Denunziant Hanicke ihn fälschlich des Fluchtverdachts beschuldigt habe. Alle seine Vorstellungen dagegen seien erfolglos geblieben, er sei 283 Tage in Haft behalten worden, bis die Strafkammer während der Verhandlung aus eigenem Antriebe und ohne Antrag der Vertheidigung ihn aus der Haft entlassen habe. Der Angeklagte bezeichnet in seinem Schreiben das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen ihn für um so auffallender, als nicht einmal in den Fällen des Kommerzienraths Wolff, des Bankiers Mantz u. A., in welchen es sich um Unterschlagungen von Depots handelte, die Staatsanwaltschaft eine solche öffentliche Aufforderung habe ergehen lassen. Pelle behauptet, daß ihm durch die Ablehnung seiner Anträge auf Aushändigung der Korrespondenzakte und Protokolle die Gelegenheit zur zweckentsprechenden Vorbereitung seiner Vertheidigung genommen sei, und daß seine durch die Vorkommnisse der letzten 2½ Jahre erschöpften Kräfte eine nochmalige Untersuchungshaft nicht aushalten würden. Das Reichsgericht hatte in 7 Fällen die Revision des Staatsanwalts für durchgreifend erachtet.

Oesterreich. Fürst Windischgrätz ist in Wien eingetroffen und wird die Verhandlungen mit den Parteiführern wegen der Feststellung der Ministerliste und Vereinbarung des Programmes eröffnen. Als feststehend gilt außer der Berufung des Freiherrn v. Widmann zum Minister des Innern die Uebernahme des Finanzministeriums durch Plener und des Handelsministeriums durch Bilinski, sowie der Eintritt Madejskys als Unterrichts- oder Justizminister. Uebernähme er das Unterrichtsministerium, dann würde Obergerichtspräsident Graf Chorinsky Justizminister, doch ist auch das Verbleiben Gautschs im Amte nicht ausgeschlossen. Demnach ist noch die Mehrzahl der Personenfragen unentschieden.

Spanien. Das Schiff, auf welchem die Explosion im Hafen von Santander stattfand, war der „Cambomachichaco". Man schätzt die Zahl der Getödteten auf 150, die der Verwundeten auf ebensoviele. Das Feuer brach in dem Waarenraum aus und verbreitete sich nach einer Kammer, welche 20 Kisten Dynamit als Kontrebande neben einer Ladung Petroleum enthielt. In diesem Augenblicke fand die Explosion statt. Die Bemannung des Schiffes wurde sofort getödtet, ebenso diejenige des transatlantischen Dampfers „Alphons XII.", welcher zur Hilfeleistung herbeifuhr, ferner zahlreiche andere Personen, alle bei der Bewältigung des Brandes thätigen Gendarmerieoffiziere und Gendarmen außer zweien, der leitende Kapitän, sein Stellvertreter und der erste Steuermann. Die Trümmer wurden weit fortgeschleudert, fielen auf die benachbarten Häuser, zerstörten die Eisenbahngleise und verwundeten und tödteten eine große Zahl Menschen. Gleichzeitig wurden 10 Häuser in Brand gesetzt. Ein Personenzug, der gerade in den Bahnhof einlief, wurde zertrümmert, mehrere Reisende wurden getödtet und verwundet. Der Finanzminister Gamazo ist in Santander eingetroffen.

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspiel. Am Sonnabend ging im Königl. Theater in der Neustadt an Stelle des angesetzten Lustspiels „Palastrevolution" wegen Unpäßlichkeit des Frl. Bastian L'Arronge's beliebtes Lustspiel: „Wohlthätige Frauen" in Szene. Das Haus war leidlich gut besucht. Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich August, sowie Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei. Ueber die Aufführung selbst ist im Allgemeinen nur Lobendes zu berichten. Freilich machten sich mancherlei Unsicherheiten im Dialog geltend — man muß das aber billigerweise dem Umstand auf die Rechnung setzen, daß das Stück eben eingeschoben war. Im Uebrigen hatte die Regie ihres Amtes gut gewaltet. Zwei Fragen aber möchte man ihr vorlegen: Warum geht Major von Rodeck, der außer Dienst und Invalide ist, in Uniform? Wenn ein Offizier aus dem Dienst scheidet, mag ihm selbst die Erlaubniß gewährt sein, seine bisherige Uniform weiter zu tragen, wird er doch nur bei feierlichen Gelegenheiten davon Gebrauch machen, sonst aber immer das bürgerliche Kleid wählen. Ferner möchte man fragen, ob in den Vordergrund der Szene des letzten Aktes kein anderer Baum zu verwenden war, als der vorhandene. Dieser war alles Andere, nur keine „Linde". Ueber das Stück selbst sind die Akten längst geschlossen. Wenn es die früheren Stücke L'Arronge, wie „Hasemanns Töchter" und „Doktor Claus" auch nicht erreicht, so ist es doch ein Lustspiel von echter Lebensfähigkeit, was zur Genüge schon der Umstand beweist, daß das vor 14 Jahren geschriebene Stück auch heute noch wirkt. Es ist eben kein Lustspiel modernen Schlages, das nur mit Situationskomik und eingestreuten Scherzen und Witzen arbeitet und nichts will, als den Zuschauer auf alle Fälle lachend machen, es ist ein Lustspiel, das wirklich gesellschaftliche Schwächen und Fehler geißelt, das wirklich Charaktere schildert, das wirklich Handlung hat. Gespielt wurde ausgezeichnet. Frl. Ulrich war eine entzückende Frau Mölpel. In ihrer Auftrittszene freilich im ersten Akt wäre etwas weniger — mehr gewesen. Frl. Tiocono war eine reizende Frau Werner; aber etwas derber hätte sie wohl sein können. Die Damen Tullinger und Guinand, die Herren Bauer, Paul, Schubert, Löber, Leichert — Alle standen sie wohl auf ihrem Platze.

Liederabend Frl. Maria von Nießen. Die Zeit, die zwischen dem vorjährigen Auftreten Frl. von Nießens und dem vorgestrigen Concert liegt, hat Frl. von Nießen nicht unbenutzt verstreichen lassen. Mit sichtbarem Fleiß und nicht gewöhnlicher Intelligenz hat sie weiter gestrebt nach Vervollkommnung und Das, was sie heute an künstlerischer Ausbildung erreicht, berechtigt sie, Anspruch zu erheben auf das Prädikat einer Liedersängerin vornehmer Art. Die Darstellung einst gestimmter Gesänge, die ihren Mitteln und ihrer Begabung näher liegt, als andere Gattungen, gelingt ihr zum großen Theil ausgezeichnet und vortheilhaft treten hierzu die Vorzüge einer trefflichen Textaussprache und Tonbildung, die deutlich bedeutende Fortschritte erkennen lassen. Der Vortrag der Gesänge: „Amore, Amore, quanto sei bello" (Caldara), der Brahmsschen Lieder: „Meinacht", „Feldeinsamkeit", „Heimweh", namentlich auch der letzteren Stücke: „Ständchen" von R. Strauß und „Vogellehre" von O. Schmidt wurden unter solcher sorgfältigen Behandlung, die auf eine geschmackvoll und künstlerisch höhere Anleitung hindeuten, wirklich genußreiche Darbietungen, denen vor allem Anderen auch die Seele des Gesanges: das tiefere echte Empfinden, die treue Wiedergabe des geistig aufgenommenen, von dem Herzen veredelten Bildes nicht fehlten. Dieses ernste und hohe Streben ist um so mehr anzuerkennen, als Frl. von Nießen über einen eng begrenzten Stimmumfang verfügt, der ihr die bestrickenden Vortheile der Wirkungen eines machtvollen Organs theilweise versagt. Abgesehen von dem Tremolo, das Frl. von Nießen auch heute noch nicht besiegt hat, klingen die tiefsten Choden der Stimme forcirt und trotzlos und die Höhe begrenzen die Intervalle, die bei anderen Sängerinnen gewöhnlich erst den Anfang der hohen Lage bilden. Dafür ist die Mittellage von genügendem Ton und Das was Frl. von Nießen mit diesem Register leistet, spricht laut genug für die Intelligenz der jugendlichen Künstlerin und der Methode, die ihr in längerer Zeit als Leitfaden ihrer Studien gedient hat. Was für eine ganz hervorragende Künstlerin man aber selbst unter solcher Beschränkung zu sein vermag, davon giebt u. A. Frl. Berbi einen schlagenden Beweis. Auch hier sind Kunst der Darstellung und Vollendung des Vortrages die Hauptfaktoren der packenden und ergreifenden Wirkungen und wenn Frl. von Nießen nach dieser Seite hin ihre Künstlerschaft weiterbildet und das Streben nach diesem hohen Ziel hin zur Aufgabe sich stellt, so sind auch von ihr noch Darbietungen zu erwarten, die man für gewöhnliche Erscheinung nicht entgegennehmen wird. Aus der reichen Zahl der Lieder, die Frl. von Nießen vorzutragen unter warmer Anerkennung eines dankbaren Auditoriums hat, verdienen die Gesänge: Julinacht, Lithauisches Lied und Wunsche von Jaellner von Uffenheim als reizvolle und vornehm empfundene Stücke lobend hervorgehoben zu werden. Die Lieder athmen Poesie, Feinfühligkeit und Schönheit und trefflich ist die Stimmung der Melancholie getroffen, die in der textlichen Fassung liegt. — Das Programm der Liedervorträge wurde interessant und werthvoll erweitert durch die fein und fertig gebotenen instrumentalen Vorträge der Herren Emil Kronke und Kammermusiker Adolf Gunkel. Die Künstler spielten ausgezeichnet die D-moll-Sonate von Gade und brachten in großer technischer Vollendung und geschmackvoll abgerundeter Ausführung verschiedene Solostücke zu Gehör. Die Begleitung am Klavier führte ein Hochschüler des Königl. Konservatoriums, Herr Walter Bachmann (Klasse Prof. Kranz) zufriedenstellend aus. Wenn Herr Bachmann wieder begleitet, findet er vielleicht einige modulirende Akkorde, um die Vermittelung von schroff sich gegenüberstehenden Tonarten der Gesänge weniger empfindlich zu machen.

Herrmann Starcke.

Im Residenztheater geht nächsten Mittwoch die Strauß'sche Operette „Der Seekadet" in Scene. Das Werk ist hier seit 11 Jahren nicht gegeben worden.

Das Gastspiel Frl. Kutscherra's an der Königl. Hofoper hat zu keinem Engagement geführt.

Briefkasten.

Alt Ab. Lugau (3 Mk.). „Kennst Du uns die Nase vom Reichskanzler Fürst Bismarck, Caprivi und Kriegsminister v. Fabrice nennen? Wir möchten gern wissen, wer der längste der Herren ist? Ist General der Kavallerie nur ein Ehrentitel oder ist mit diesem eine Charge verbunden, wie z. B. s. Zt. beim Kriegsminister v. Fabrice? Wann wurde überhaupt dieser Herr sächsischer Kriegsminister?" — Fürst Bismarck 1,86 Meter, Graf Caprivi 1,76 Meter, Kriegsminister Fabrice 1,96 Meter. General der Kavallerie ist ein militärischer Rang und kein Ehrentitel. v. Fabrice wurde am 21. October 1896 zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

P. M. „An welchem Arm ist der Trauerflor zu tragen? Ich bin vom Dorfe, wo ich bisher nur gesehen, daß er am linken Arm getragen wird?" — Ob am linken oder rechten, darnach fragt der Herrgott nicht. Nur die Trauer in dem Herzen fällt als solche ins Gewicht.

August. „Das in Ihrer vorletzten Sonnabendsbeilage befindliche große Bild, die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck darstellend, ist in sämmtlichen mir zu Gesicht gekommenen Exemplaren etwas schwach im Druck ausgeführt. Nun ist zwischen einigen Freunden und mir die Frage erörtert worden, ob solches in Hinsicht darauf, daß die Aussöhnung vielfach als unzulänglich und unvollständig angesehen wird, vielleicht absichtlich geschehen ist und wird diese Ansicht gerade von mir vertreten. Habe ich Recht?" — Das Bild ist nicht im Druck schwach ausgeführt, sondern der Urheber dieser Allegorie hat das Original absichtlich matt, sozusagen im Schleier gehalten, da der dargestellte Vorgang ein theeller ist. Würden die Gestalten körperhafter und realistisch erscheinen, so fände dieses nur dann seine Begründung, wenn der verbildlichte Versöhnungshandschlag nicht blos im berechtigten geistigen Begriff, sondern in Wirklichkeit erfolgt wäre.

Augenzeuge. „Am vorigen Sonntag war ich Augenzeuge, wie auf einem Tanzsaal in der Nähe Dresdens die Sozialdemokraten das Tanzvergnügen störten. Der Wirth hatte, wie ich erfuhr, das Bild unseres allgeliebten Landesherrn in den Saal gehängt und auch öffentlich bekannt gemacht: Heute Jubiläumsfeier Sr. Majestät des Königs. Da kommt denn nun auf einmal eine förmliche Bande in den Saal. Zuerst wurde der Wirth zurechtgesetzt: „Warum haben Sie das Bild hier in den Saal gehangen? Sie wissen doch, daß wir keine Patrioten sind." Der Wirth hat sie darauf tüchtig zurecht gerückt. Fing dann die Musik an zu spielen, so hörte man nur bst, bst, bst! Wer dennoch versuchte zu tanzen, wurde von den Brüdern förmlich zurückgehalten. Die Mädels, welche zusammen tanzten, wurden mit Prügeln bedroht. Ist das nicht schrecklich, so was mit anzusehen? Giebt es in unserem Sachsen resp. Dresden keine Behörde, welche hierin einschreiten könnte, um einen solchen Mann in einer derartigen Lage zu unterstützen? Es war nämlich, als wenn das liebe Vieh auf dem Saale wäre, aber nicht wie Menschen." — Zuerst hat die Ortspolizei auf Ordnung zu sehen; eventuell ist Gendarmerie zu requiriren. Wohin es mit dem Gebahren der Herren von der rothen Nelke noch führen soll, ist unabsehbar. Es muß das Maß, wenn sie es so fortreiben, doch wohl bald voll werden und ... überlaufen.

L. K. „Kann ein junges Mädchen, welches sich gegen einen sie verehrenden Herrn in jugendlicher Unüberlegtheit etwas abstoßend benommen hat, selbiges durch kleine Aufmerksamkeiten wieder gut machen und in welcher Art?" — Aha, Fräulein Schnippisch hat Herzensspielerei getrieben und durch zu große Wagehalsigkeit das Spiel verloren. Nun kommt die böse Tante Reue und flüstert dem Nichtchen ins Ohr: Siehst Du wohl, was Du mit Deiner Patzköpfigkeit angerichtet hast? Da geht er hin und singt nicht mehr!" Und Schnörkle soll nun par distance die Geschichte wieder zusammenschnörkeln, als ob der gar nichts weiter zu thun hätte! Weißt Du was, sei offen und ehrlich, und bitte ihn das, was Du in „jugendlicher Unüberlegtheit" gegen ihn gesündigt, einfach ab.

Nichte Lilu (2 Mark). „Ich habe mit einem Herrn gewettet, daß es Blumen giebt, welche Sommer und Winter blühen, bitte nenne mir doch eine solche. Wie deutest Du meinen Charakter der Schrift nach?" — Damit Du Deine Wette gewinnst, sei Du hiermit verrathen, daß u. A. das Maßliebchen (Bellis perennis) in jeder Jahreszeit blüht. — Du bist wohl selbst ein Blümelein — Nicht längst erst aufgeblüht — Blickst rosig in die Welt hinein — Mit fröhlichem Gemüth — Und täuscht mich nicht die zaudre Schrift — So hältst Du jederzeit — Auch, was Dein Aeußeres betrifft — Auf größte Sauberkeit. — Ein schmuckes Kleid, ein reines Herz — Und froher Jugendmuth — Dies Kleeblatt gilt wohl allerwärts — Als schönstes Erdengut.

Emma Kühne. „Ich bin Schneiderin und habe als solche meine liebe Noth, Bezahlung zu erhalten und oft schon Verluste erlitten. Wie kann man solchen Leuten das Bezahlen beibringen und wenn man auf gesetzlichem Wege vorgehen will, wohin hat man sich zu wenden? Giebt es ein Buch, welches darüber Aufklärung giebt?" — Eines Buches bedarfst Du nicht. Wende Dich nur einfach an die Gerichtsschreiberei des zuständigen Amtsgerichts und lasse Dir dort eine Klage aufsetzen, oder, wenn Du dem säumigen Zahler weniger Kosten verursachen willst, verfache es erst mit einem Zahlungsbefehl. Widerspricht er diesem, dann mußt Du freilich immer noch klagen, erhebt er aber keinen Widerspruch, so kannst Du ihm nach Ablauf von 2 Wochen mit dem Gerichtsvollzieher auf den Leib rücken.

Praktisches Gigerl. „Was ist die neueste Mode in Gigerlsocken?" — Der neu je Stock, sagt Trechsler Nische — Fürs Gigerl ist 'ne Narrenpritsche. — Denn Gott hat's Gigerl nur erschaffen — Als Abbild eines Menschenaffen. — Nun trachtet dieser unbelehrt, — Daß er zum Affenmenschen wird.

M. Weiß, Urdenbach a. Rh. „Wie heißt der Apparat, mit welchem man bereits Abends die niedrigste Temperatur der kommenden Nacht feststellen kann und wie ist dessen Anwendung? 2) Im letzten Briefkasten las ich von den Weinböhlaer Glaubensgenossen, welche aus unserer sächs. Landeskirche treten wollen. In einem evangel. Lande wie unser Sachsen, sind leider die Widerwärtigkeiten nicht so einzeln bekannt, die der katholische Verkehr z. B. in Eichsfeld und Rheinland mit sich bringt. Ehe ich davon Kenntniß hatte, wurde mir seiner Zeit bei einer Procession der Hut eingetreten, nachdem habe ich die Kopfbedeckung bei dergl. Begegnungen vorsichtig abgenommen. 3) Liest Du auch die „Kölnische Volkszeitung?" — Bezüglich Deiner ersten Frage wende Dich an Herrn Optiker Wigand, Dresden-Wettinerstraße. 2) Daß Du als Protestant beim Zusammentreffen mit einer katholischen Procession jetzt den Hut ziehst, dann thust Du sehr recht, denn damit erfüllst Du nur eine gesetzliche Bestimmung. 3) Nein.

Frida in Zich. „Ist Zschokke, welcher zuweilen die christlichen Sonntagsbetrachtungen schreibt, der Verfasser der „Stunden der Andacht?" — Ja.

F. M. in D. „Wir unterhalten uns darüber, wie es den „Dresdner Nachr." in ihrer Nummer vom 23. Okt., welche in Dresden am 22. Okt. Abends um 10 Uhr in einigen Restaurants zu kaufen war, möglich war, über die Festvorstellung im Königl. Opernhaus bereits zu berichten, während die Vorstellung selbst erst um 10 Uhr zu Ende war; ja in unserer Nummer am nächsten Morgen fanden sich auch Details über den äußeren Verlauf der Vorstellung. Hoch des Kriegsministers, die Sie doch nicht ahnen konnten, wenn Sie den Artikel vorher geschrieben hätten. Wie hängt das zusammen?" — Der Bericht unseres Theaterreferenten über das Theater parc konnte eine Viertelstunde vor Schluß des Theaters bereits in Druck gehen. Selbstverständlich war in diesem das Urtheil über das Stück, sowie über die Darstellung durch die Schauspieler schon vorher geschrieben, denn der Theaterreferent hatte gleich den Kritikern anderer Dresdner Blätter die Generalprobe im Königl. Hoftheater besucht und war darnach das bereits feststehende Spiel und den Eindruck des Stückes zu beurtheilen in der Lage. Nach Beendigung der Festvorstellung aber handelte es sich darum, zu dem bereits fertigen Theil das hinzuzufügen, was auf unmittelbarer Anschauung beruhte. Schnell entschlüpft der Referent durch ein Hinterpförtchen, wirft sich in eine Droschke und sitzt noch zwei Minuten bereits neben der Setzmaschine. In zehn Minuten, in einer Viertelstunde diktirt er, während auf dem Theaterplatze die Huldigung stattfindet, freisprechend noch dreißig bis vierzig Zeilen, korrigirt und giebt dem Artikel die nöthige Abrundung und wenn die Zuschauer noch im Café sitzen, erhalten sie bereits die ersten Abzüge von Worten, die eine halbe Stunde vorher diktirt sind. Es ist den Berichterstattern und Referenten der „Dresdner Nachrichten" stets ein besonderes Vergnügen, an die Setzmaschine zu eilen, weil es neben der großen Schnelligkeit auch ihre Thätigkeit wesentlich erleichtert, aber auch weil er damit manchem futterneidischen Freund ein Schnippchen schlägt.

G. Göbel, Niederfulzbach. Lieber Onkel und Landsmann! Könntest Du mir ein Bentlergeschäft empfehlen, wo man Pelzjacken und Pelzhosen von Schafofellen bestellen könnte? Ich bin Grenzaufseher; der Winter naht, da möchte ich mich so kleiden, damit ich dem harten Manne Trotz bieten kann, ohne meine Gesundheit zu schädigen." — Spezialgeschäfte für Anfertigung von Pelzhosen und Pelzjacken giebt es nicht, wohl aber ist jeder Kürschner, auch in kleinerer Stadt, in der Lage, die gewünschten Artikel anzufertigen.

Alt. Ab. in P. „In unserer Abortgrube sind kleine gelbe Maden, welche sogar den Schlot empor kommen; Chlorkalk streuen und kochend Wasser in den Schlot gethan, ist nutzlos, bitte, vielleicht weißt Du ein Mittel, welches hilft?" — Starke rohe Karbolsäure (von Weigel und Zeeh) täglich wiederholt so in die Schlote gießen, daß deren innere Wandung gleichmäßig damit befeuchtet wird.

Stammtisch B im Burgkeller, Zwickau. „Hatten im Feldzuge 1866 die Karabiniers des damaligen 3. schwedischen Reiter-Regiments der schwarzen Husaren den Todtenkopf auf der Helmraupe?" — Ist nur leeres Geschwätz. Das ehemalige 3. Reiterregiment kämpfte am 29. Juni 1866 an der Seite der Oesterreicher bei Gitschin, am 3. Juli bei Königgrätz verrichtete es Wunder der Tapferkeit, die sich am 14. Juli in dem Gefecht bei Proßnitz erneuerten.

Freund der Vögel. „Auf einer Geschäftsreise hatte ich Gelegenheit, in einem Orte unterhalb Dresdens zu beobachten, wie sich einige Tausend Staare zum Ausruhen auf einen Baum niederließen und von den dasigen Jagdpächtern durch Pulver und Blei empfangen wurden, so daß von den Vögeln eine große Zahl den Tod fanden oder flügellahm geschossen wurden. Gehören die Staare auch zur Jagd?" — Der Staar genießt als fleißiger Vertilger schädlicher Insekten den Schutz des Gesetzes. Das Schießen auf denselben ist daher verboten und wird bestraft